

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS
Band: 100 (2003)
Heft: 7-8

Artikel: Sozialarbeit : Gradmesser einer verantwortlichen Gesellschaft
Autor: Stähli, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-840847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sozialarbeit: Gradmesser einer verantwortlichen Gesellschaft

Einige Ausschnitte aus der Ansprache von Dr. Martin Stähli, Direktor der Hochschule für Sozialarbeit Bern, anlässlich der Jubiläumsfeier 10 Jahre Berner Konferenz für Sozialhilfe und Vormundschaft am 27. Mai in Bern.

... Die Sozialarbeit hat es kurz gesagt mit den Kollateralschäden unserer Gesellschaft zu tun. Mit kollateral meine ich die Tatsache, dass die Komplexität des Lebens in unserer Gesellschaft permanent Schäden, Schwierigkeiten, Nöte strukturell verursacht. Die Sozialarbeit kümmert sich daher professionell um die Working-Poors, die Drop-Outs, die Erniedrigten und Beleidigten. Die Gesellschaft hingegen ist sich der harten Kollateralschäden oft nicht bewusst. Sie individualisiert im Zuge des Individualisierungsprozesses häufig auch die Probleme, die entstehen und läuft Gefahr, die Verantwortung ... auf den einzelnen Bürger abzuschieben. In der Tat betreffen Schwierigkeiten konkret immer Einzelne. Die Frage ist nur, wer sich alles dabei verantwortlich fühlt.

Die Sozialarbeit kann nur stellvertretend für die Gesellschaft Verantwortung übernehmen. Ihr Mandat muss sie jedoch von der Gesellschaft selbst erhalten. Sozialarbeit hat sich nicht selber zu legitimieren, sondern erhält ihre Legitimation von der Gesellschaft, sofern diese sich für ihr Struktural der Unvollkommenheit selber verantwortlich fühlt. Es ist daher abwegig, wenn sich die Sozialarbeit stets neu rechtfertigen und legitimieren muss. Mit gleicher Unsinnigkeit müsste sich die Wirtschaft für jeden Arbeitslosen, jeden Konkurs, jede Betriebschliessung ... rechtfertigen. Je verant-

wortlicher eine Gesellschaft sich für ihr Gesamtgeschick erweist, desto legitimierter wird ihre Sozialarbeit a priori, die Sozialarbeit wird also zum Gradmesser der Verantwortlichkeit einer Gesellschaft.

Was bedeutet aber eine «verantwortliche Gesellschaft?»... Nur eine Gesellschaft, die das öffentliche Wohl im Auge behält, die z.B. Abzockerei, aber auch Gewalt gegen Sachen und erst recht gegen Personen verurteilt und damit sozialen Frieden als hohes Gut versteht, kann sich gedeihlich entwickeln. Die Legitimation der Sozialen Arbeit im Sinne eines gesellschaftlichen Auftrages und als Dienstleistung in und an der Gesellschaft wird umso selbstverständlicher, je ausgeprägter das Verantwortungsbewusstsein, also der Gemeinsinn ist. Ich denke, dass es zum lokalen und regionalen Gemeinsinn auch einen globalen Gemeinsinn geben muss.

Wie äussert sich dieses Verhältnis zwischen Sozialarbeit und Gesellschaft in der angespannten Finanzlage? Es ist ein Merkmal einer verantwortlichen Gesellschaft, dass steigender Finanzdruck auch zu steigendem Legitimationsdruck führt. Es ist aber an der Gesellschaft, über das Wieviel an Sozialarbeit zu entscheiden und diese Entscheidung zu rechtfertigen. Die Gesellschaft legitimiert und mandatiert die Sozialarbeit und nicht umgekehrt. Denn dass es Sozialarbeit braucht, dies wird in einer verantwortlichen Gesellschaft, die am Gemeinwohl interessiert ist, immer ein Faktum bleiben.

*Martin Stähli,
Direktor der Hochschule für Sozialarbeit, Bern*